

3.

Immlein heraus, fliegt aus dem Haus!

Zwei Monde schon weilte der wunde Flüchtling im Hause des Zeidelbauern. Ein heftiges Wundfieber hatte ihn dem Tode nahegebracht, doch kühlender Trank, den die Zeidlersfrau aus Waldbeeren bereitete, ward ihm Labfal, und kräftiger Balsam, aus würzigen Waldkräutern gekocht, heilte ihm die Wunde. Nur sein Gemüt blieb undüftert, auch als er sich wieder vom Lager erhob.

Als er im Fieberwahn lag, hatte er um Weib und Kind geklagt, hatte von zehrenden Flammen und seiner Väter Burg gesprochen. Doch als ihm das Bewußtsein wiederkehrte, wich er jeder Frage aus, und der friedfertige Zeidler sagte zu seinem Weibe: „Ein Ritter ist er sicherlich; doch Schweres mag ihn betroffen haben. Mag er bei uns weilen, bis ihm bessere Zuflucht wird!“

Gerne erging sich der Genesende, als er das Haus verlassen konnte, auf der sonnigen Zeidlerwiese. Der stille Waldfrieden that seinem undüfterten Gemüte so wohl, wie der würzige Waldeshauch den geschwächten Gliedern. Der Bauer erriet aus seinem ganzen Gebaren, daß er ein tiefes Weh in sich trug, aber keine Frage durfte er stellen, sonst wandte der Fremdling rasch und zürnend sich ab und sprach stundenlang kein Wort wieder.

Gerne verkehrte er auch mit den beiden blühenden Kindern des Zeidlers, ließ den Knaben auf seinem Knie reiten, streichelte dem Mägdelein das lockige Haar und nahm die Blumen, die sie gesammelt hatte, aus ihren kleinen Händen in Empfang. Tief wehmütig aber ward sein Blick, wenn dem Zeidler, der vom Walde heimkehrte, die Kinder jubelnd entgegen sprangen, das Weib ihn mit freundlichem Gruß empfing und sofort das schmackhaft bereitete Mittag- oder Abendessen auftrug, das dem hungrig Gearbeiteten so verlockend entgegendampfte.

Einstmals sprach er, überwältigt vom zehrenden Schmerz: „Wie bist du glücklich und reich, Bauer! Ich nenne keine Heimat mehr mein, denn ich bin geächtet, habe kein Weib und Kind, denn sie sind auf der Flucht gestorben, im Elend verkommen!“

Da in der Nacht darauf das Wundfieber bei ihm wiederkehrte, vermieden es fortan der Zeidler und sein Weib, an seiner Vergangenheit zu rühren. „Es wird der Tag und die Stunde kommen, da er selbst begehrt, uns sein Geheimnis zu offenbaren,“ sprach der Bauer, wenn die Neugier sein Weib zu ungeduldrigen Fragen drängen wollte.

Indes war der volle Frühling im Walde eingekehrt, hatte duftende Blüten erschlossen und junges Laub hervorgelockt. Der Zeidler hatte jetzt von früh bis